

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abhandlungen über verschiedene Stellen der heiligen Schrift

Krafft, Justus Christoph

Cassel, 1765

VD18 13199528

Achte Abhandlung über Röm. XI. 11. 12.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219307

Achte
Abhandlung
über

Röm. XI. II. 12.

Durch ihren (der Juden) Fall ist
den Heiden das Heil wiederzube-
ren. Ihr Fall ist der Welt Reich-
thum, und ihr Schade der
Heiden Reichthum.

Paulander

17. II. 17.

Im Jahr 1717 ist die
Kirche von Paulander
abgebrannt worden.
Die Kirche ist im Jahr
1717 wieder erbaut
worden.



§. 1.

Der Apostel gibt in dieser, und noch verschiedenen anderen Stellen dieses Kapitels zu erkennen, daß der Unglaube und die Verwerfung der Juden, zur Veruffung und zur Seeligkeit der Heiden gedienet habe. Es fragt sich, auf welche Art dieses geschehen sey? Ich werde hernach verschiedene Erklärungen von anderen hierüber anführen, zuvorderst aber dasjenige, was ich für den Hauptgrund dieser Sache halte, und welches ich gleichwohl bey den Auslegern, die ich eingesehen habe, nicht angetroffen habe, meinen Lesern zur Beurtheilung vorlegen.

§. 2.

§. 2.

Ich darf hierbey wohl voraussetzen, daß, wenn auch alle Juden, oder wenigstens der größte Theil derselben, das Evangelium angenommen hätten, es dennoch auch den Heiden würde geprediget worden seyn. Die Propheten hatten dieses nicht nur vorher verkündiget, sondern Paulus zeigt auch Röm. III. 29. aus der Verhältniß, worinnen Gott mit allen Menschen als ihr Schöpffer steht, daß man nichts anderes von ihm habe erwarten können. Hat es nun damit seine Richtigkeit, daß den Heiden das Evangelium ohnfehlbar wäre geprediget worden, die Juden mogten es angenommen oder verworffen haben, so konte Paulus unmöglich schlechterdings behaupten, daß die Heiden ihr Glück dem Unglück der Juden zu danken hätten. Was er also davon sagt, muß nothwendig in einer gewissen Absicht verstanden werden. Hier glaube ich nun, daß dieses in Absicht auf die Zeit zu verstehen ist, in welcher die Heiden zum Evangelio sind beruffen worden.

§. 3.

Es ist bekant, wie anstößig es den Juden war, und was für einen Widerwillen

willen gegen das Evangelium es bey ihnen erweckte, daß dasselbe auch den Heiden geprediget wurde. Apostg. XIII. 45. XXII. 21. 22. Sollte nun Gott, nach der besonderen Zärtlichkeit, die er gegen das jüdische Volk trug, sollte er es nicht mit der Veruffung der Heiden noch eine Zeitlang haben anstehen lassen, wenn das Evangelium bey den Juden mehr Eingang gefunden hätte, und wenn auch nur mehr Ansehen und Hoffnung bey den meisten gewesen wäre, daß sie es noch annehmen würden? Wir brauchen dieses nicht zu mutmassen, wir finden einen ganz deutlichen Beweis davon, in dem Betragen Jesu, so lange er auf Erden lebte. Er verboth seinen Jüngern ausdrücklich: Gehet nicht hin auf der Heiden Strasse, sondern gehet hin zu den verlohrnen Schafen aus dem Hause Israel. Matth. X. 5. 6. Was für Schwierigkeit machte er nicht, zum Besten einer Heidin ein Wunderwerck zu verrichten! Er würde es auch allem Ansehen nach nicht gethan haben, wenn dieses Weib nicht einen vorzüglich starcken Glauben gezeigt hätte. Matth. XV. Was kan nun wohl anders die Ursache von dem allem gewesen seyn, als die zärtliche Sorg-

Sorg-

Sorgfalt Jesu, den Juden keinen Anstoß in den Weg zu legen, der zu vermeiden war? Ich glaube sogar, daß sich Jesus, um der grossen Verheissungen willen, die Gott diesem Volke und seinen Stamm-Vätern gegeben hatte, dazu verbunden gehalten hat. Hingegen fiel diese Ursache natürlicher Weise hinweg, da die Juden durch ihren halbskarrigen Unglauben zeigten, daß bey ihnen nichts zu hoffen sey; es war also auch nun nichts mehr im Wege, warum das Evangelium den Heiden nicht hätte sollen geprediget werden. In so ferne beförderte also der Unglaube der Juden die Veruffung der Heiden.

§. 4.

Hiermit stimmt auch das sehr wohl überein, was Paulus zu den Juden zu Antiochia sagte: Euch mußte zuerst das Wort Gottes geprediget werden, nun ihr es aber von euch stoffet, und euch selbst des ewigen Lebens nicht werth achtet, so werden wir uns zu den Heiden. Apostl. XIII. 46. Paulus gibt damit deutlich

lich genug zu verstehen, daß, wenn die Juden, oder auch nur der größte Theil von ihnen, das Evangelium angenommen hätten, er sich nicht zu den Heiden würde gewendet haben. Da nun gleichwohl nicht zu glauben ist, daß in diesem Falle die Heiden gar nicht zum Evangelio wären berufen worden, so folgt daraus der Satz, den ich behaupte, daß nemlich der Unglaube der Juden in so ferne zur Beruffung der Heiden habe Anlaß gegeben, in soferne sonst diese Berufung so frühzeitig nicht geschehen wäre.

§. 5.

Wir wollen nun sehen, wie man sonst diese Sache zu erklären pflegt. Grotius führet zwei Ursachen an, warum der Unglaube der Juden den Heiden zum Besten gereicht habe. Die erste ist, „weil, wenn der größte Theil der Juden an Christum geglaubt hätte, die Heiden unter keiner anderen Bedingung in die Kirche würden aufgenommen worden seyn, als wenn sie sich hätten beschneiden lassen, und das Gesetz Moses angenommen hätten. Apostg. XV. 1. XXI. 20. Nun aber, da die bekehrten Juden den
„gering-

„geringsten Theil von der Kirche aus-
 „machen, so konnten sie den anderen keine
 „Gesetze vorschreiben.“ Ich will diesen
 Grund keineswegs verwerffen; Jesus
 empfiehlt dorten seine Religion auch da-
 durch, daß sie ein sanftes Joch und
 eine leichte Last sey, und dieses würde
 freilich hinweggefallen seyn, wenn durch
 die Juden das Ceremonialische Gesetz da-
 mit wäre verbunden worden, und sie durch
 ihre große Anzahl in der Kirche, auch
 bey den Heiden damit hätten durchdrin-
 gen können. Inzwischen finde ich doch
 auch eine doppelte Bedencklichkeit, um
 deren willen ich dieses nicht als einen
 Hauptgrund von dieser Sache kan gelten
 lassen. Denn 1) so waren die Heiden von
 einem Gottesdienst, der viele Gebräuche
 hatte, ob er zwar beschwerlich war, den-
 noch um deswillen so gar abgeneigt nicht,
 weil sie selbst dazu gewöhnt waren; wir
 finden darum auch, daß Paulus alle
 Mühe hatte, die Galater abzuhalten, daß
 sie sich nicht unter das knechtische Joch
 des Levitischen Gesetzes begaben, und sie
 zu bewegen, daß sie sich der Evangelischen
 Freiheit bedienen mögten. 2) Wenn die
 meisten Juden das Evangelium hätten an-
 genommen, so sollte man dencken, daß
 es Gott ein leichtes würde gewesen seyn,
 auf

auf eine oder die andere Weise die Folge zu verhüten, die in Ansehung der Heiden daraus hätte entstehen können, und diesen letzteren, auch ohne Beschneidung, den Eingang in die Christliche Kirche zu verschaffen.

§. 6.

Der andere Grund, den Grotius anführt, ist dieser: „Der Unglaube der Juden, sagt er, war ein Verweisk, daß ihnen von Gott kein Unrecht geschehe, da er die Heiden zu solchen Gütern berief, die sie selbst verworffen hatten.“ Dieß ist zweydeutig; Soll es so viel heißen: Daß Gott den Juden, wenn sie das Evangelium angenommen hätten, allezeit Unrecht gethan hätte, wenn er die Heiden auch dazu beruffen hätte, so würde daraus folgen, daß in diesem Falle die letzteren niemals würden beruffen worden seyn, welches ich nicht annehmen kan. Ist aber die Meinung diese: Daß den Juden Unrecht geschehen wäre, wenn die Heiden gleich anfangs mit ihnen wären beruffen, und ihnen also ein grosser Anstoß in den Weg gelegt, und Anlaß wäre gegeben worden, das Evangelium zu verworffen: so finde ich, wegen der grossen

Ne

sen

sen Verheissungen, die Gott dem jüdischen Volck gegeben, nichts dabey zu erinnern, es komt dieses mit dem, was ich §. 3. gesagt habe, sehr gut überein, und meine Meinung ist auf eine dunkle Weise in diesen Worten des Grotius enthalten.

§. 7.

Turretin führet in seinen Prælectionibus über diesen Brief noch einen andern Grund an. Er sagt: „Da die Juden
 „ das Evangelium verworffen hatten, und
 „ Gott gleichwohl nicht wollte, daß das
 „ selbe ohne Frucht bleiben und sein Wort
 „ leer wieder zu ihm zurück kommen
 „ sollte, Esai. LV, 11. so befahl
 „ er den Aposteln, sich zu den Heiden zu
 „ wenden. Apostg. XIII. 46.“ Diesen
 Grund kan man um deswillen nicht gelten lassen, weil er augenscheinlich voraussetzt, daß, wenn das ganze jüdische Volck, oder der größte Theil desselben, das Evangelium angenommen hätte, es den Heiden niemals würde geprediget worden seyn. Turretin leugnet dieses selbst, er sagt gleich hernach ausdrücklich: „Wenn
 „ auch diese Gelegenheit zur Veruffung
 „ der Heiden (nehmlich der Unglaube
 „ der

„der Juden) nicht gewesen wäre, so
 „würde Gott dem ohngeachtet die Hei-
 „den zu seiner Erkenntniß beruffen ha-
 „ben.“ Allein ich begreiffe nicht, wie
 man von einer Sache sagen kan, daß sie
 Anlaß zu einer Begebenheit gegeben habe,
 und doch dabei ohne alle Einschränkung be-
 haupten wollte, es würde diese Begeben-
 heit dennoch erfolgt seyn, wenn auch jene
 Sache nicht gewesen wäre! Dies sind Sät-
 ze die nicht mit einander bestehen können.

§. 8.

Darf ich den geneigten Leser bey dieser
 Gelegenheit noch einmal an dasjenige er-
 innern, was ich bey dem IX. Kapitel
 von der Verstockung der Juden gesagt ha-
 be? Es wird sich dieses nunmehr am bes-
 ten verstehen lassen. Gott wollte die
 Heiden beruffen, es hätte aber dieses we-
 gen der grossen Verheissungen, die er
 dem jüdischen Volk gegeben hatte, auf
 eine schickliche, und seiner Wahrhaftig-
 keit sowohl, als seiner bisherigen Liebe
 gegen dieses Volk geziemende Weise, so
 bald nicht geschehen können, wenn es die
 Juden mit ihrem Unglauben nicht so gar
 grob gemacht hätten. Gott ließ also

N 2

die

diesen Unglauben zu, er bediente sich desselben zur Berufung der Heiden, und zu seiner Rechtfertigung, daß er dieselbe gleich in den ersten Zeiten des Christenthums durch die Apostel geschehen ließ, und in so ferne sagt Paulus von ihm: Daß er die Juden verstockt habe.



Neun